



Erklärung der Berliner Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt (KOP)
Gegen rassistische Kriminalisierung - Für eine unabhängige Aufklärung!

Am 27. September 2016 erschoss die Polizei Hussam Fadhil Hussein hinterrücks in einer Geflüchtetenunterkunft in Berlin-Moabit.

Am 26. Februar 2019 starb Rooble Muse Warsame unter nicht geklärten Umständen in einer Polizeizelle in Schweinfurt.

Am 26. April 2019 wurde William Tonou-Mbobda im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf von Mitarbeitern eines privaten Sicherheitsdienstes zu Tode geprügelt.

Schwarze Menschen und People of Color sterben in Gewahrsamssituationen, ohne dass Polizei und Staatsanwaltschaft ernsthaft ermitteln. Ihre genaue Zahl ist unbekannt, weil ihr Tod als „Suizid“ oder „medizinischer Notfall“ verschleiert bzw. die Opfer als „ernsthafte Gefahr für Polizist*innen oder Sicherheitsdienste“ kriminalisiert werden.

Die Systematik der Straflosigkeit, auf die gerade Polizist*innen vertrauen können, wenn im Kontakt mit ihnen Menschen sterben, ist umfassend.

Die Polizei veröffentlicht Meldungen, in denen sie jegliches Fehlverhalten von vornherein ausschließt und stattdessen die Toten rassistisch kriminalisiert oder für krank erklärt. Die Presse übernimmt die polizeiliche Darstellung als Erstmeldung und erhöht deren Reichweite samt rassistischer und pathologisierender Erklärungsmuster. Eingeleitete Ermittlungen werden durch Polizist*innen torpediert, die gegen Kolleg*innen ermitteln. Die Staatsanwaltschaft übernimmt aus Loyalität oder fehlendem Vorstellungsvermögen diese Ermittlungsergebnisse der Polizei und schließt die Akten.

»Wenn sich Angehörige bei uns melden, sind sie fassungslos vor Wut und Trauer. Sie können die polizeiliche Darstellung, die verbreitet wird, kaum ertragen. Sie wollen etwas tun.« KOP fordert seit langem die Einrichtung einer unabhängigen Ermittlungsinstanz, die unmittelbar und in jedem Fall tätig wird, wenn Menschen im Kontakt mit der Polizei sterben. »Der Tod in Gewahrsamssituationen zeichnet sich dadurch aus, dass er unaufgeklärt bleibt. Wir haben kein Vertrauen in das Strafverfolgungssystem.« Deshalb hat KOP gemeinsam mit anderen die Kampagne „Death in Custody“ initiiert.

Die Unterstützung von KOP gilt den Angehörigen und Freund*innen der Getöteten. Die Kampagne schließt sich ihrer Forderung nach lückenloser Aufklärung an, sowohl selbstorganisiert als auch mit Hilfe von Anwalt*innen und unabhängigen Gutachter*innen. Ziel von KOP ist es, Polizist*innen in Verantwortung zu nehmen, wenn durch ihr Verschulden Menschen sterben.

KOP gedenkt der Getöteten, KOP gedenkt ihrer Namen und ihrer Leben. »Wir stellen uns gegen die rassistische Kriminalisierung und stehen in Solidarität mit Angehörigen und Freund*innen.«

Berlin, den 25.9.2019

Kontakt: info@kop-berlin.de